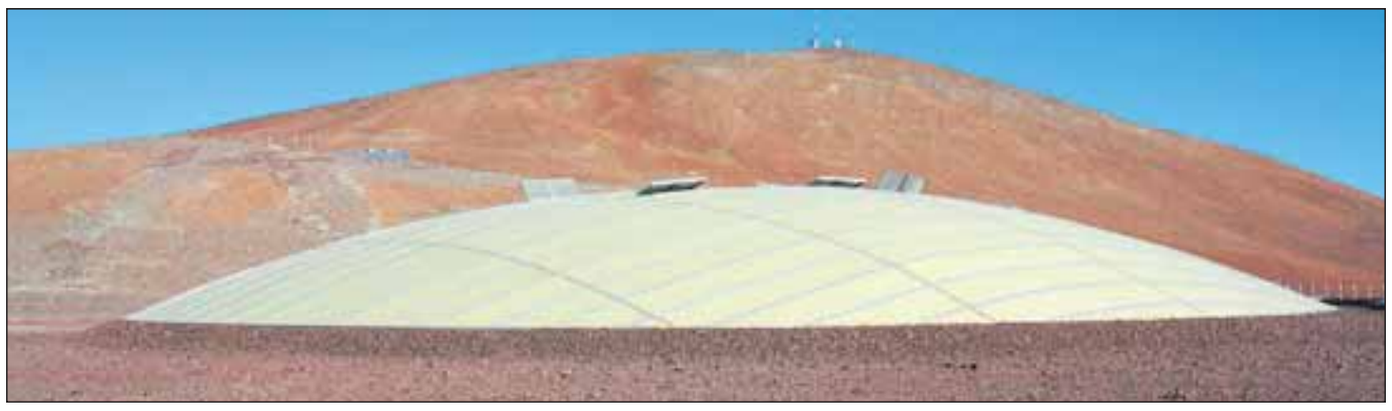
Wie auf einem anderen Planeten

Das Heidelberg Center Lateinamerika in Santiago de Chile – Unterstützung des Heidelberger Theaterfestivals „ ¡Adelante!“ – Drehscheibe für ferne Welten

Von Heribert Vogt



Ein Ufo auf dem Mars? Dieses „Raumschiff“ (Bild oben) erblickt man bei der Ankunft am Paranal-Observatorium in der chilenischen Atacamawüste. Tatsächlich handelt es sich um die Kuppel der darunterliegenden phantastischen Residencia, einer unterirdischen Oase samt Pool (Bild unten). Jenseits der Kuppel fällt ein Hang ab, in dem sich das bizarre Bauwerk ins Freie öffnet. Fotos (2): Heribert Vogt

Im finalen Showdown des James Bond-Films „Ein Quantum Trost“ von 2008 fliegt ein phantastisches Wüstenbauwerk in die Luft. Nach beinharten Kämpfen des Geheimagenten 007 (Daniel Craig) explodiert die wunderbare Residencia der Europäischen Südsternwarte (ESO) in der chilenischen Atacamawüste. Aber das ist zum Glück nur Fiktion. Tatsächlich ist das wie von einem anderen Planeten anmutende Gebäude beim Paranal-Observatorium mit dem Very Large Telescope die bizarre Herberge für die dortigen Mitarbeiter. Direktor des Paranal-Observatoriums wie auch des ebenfalls in der Atacamawüste errichteten La Silla-Observatoriums der ESO ist der Heidelberger Astronom Andreas Kaufer.

Auch er gehört zur großen Gästeschar, als das Heidelberg Center Lateinamerika (HCLA) in der Hauptstadt Santiago de Chile im Herbst 2012 sein 10-Jahr-Jubiläum feiert. Das Center, das 2009 vom Deutschen Akademischen Austauschdienst zu einem Exzellenzzentrum in Forschung und Lehre ernannt wurde, ist eine Plattform der Universität Heidelberg für den wissenschaftlich-akademischen Austausch mit Lateinamerika.

Zum zehnjährigen Bestehen des Centers wurde ein benachbartes Gästehaus eröffnet, in dem auch der Heidelberger Theaterintendant Holger Schultze bei der Vorbereitung des bevorstehenden iberoamerikanischen Festivals „¡Adelante!“ wohnte (vgl. unteren Artikel). Zu dessen Programm gehört eine Koproduktion des Theaters Heidelberg mit der Gruppe Colectivo Zoológico: Das Stück „Not in My Backyard“ mit chilenischen und Heidelberger Schauspielern über Zusammenhalt wie Werte in der chilenischen Gesellschaft wird am 12. und 13. Februar im Zwinger1 gezeigt und kommt auch in Santiago de Chile zur Aufführung.

Die Unterstützung von Intendant Holger Schultze verdeutlicht den Charakter des Heidelberg Center als Drehscheibe für Lateinamerika. Auch der Verfasser dieses Artikels besuchte als Bewohner des neuen Gästehauses im Jahr 2012 das Paranal-Observatorium in der Atacamawüste. Aber die Aktivitäten des Centers reichen viel weiter. So arbeitet das HCLA eng mit den beiden wichtigsten chilenischen Universitäten, der Universidad de Chile und der Pontificia Universidad Católica de Chile, sowie mit Universitäten in Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Mexiko, Paraguay und den USA zusammen. Zudem kooperiert es mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum, der Europäischen Südsternwarte, dem Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht oder der Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik.

Innerhalb des 4300 Kilometer langen Chile reichen die Verbindungen des Heidelberg Center vom Norden bis in den Süden. In der nördlichen Atacamawüste spielt das Very Large Telescope, ein Hotspot der weltweiten Astronomie, eine wichtige Rolle. Man fühlt sich dort wie auf einem anderen Planeten. Die Wüste ist oft rötlich gefärbt. Und hier wurde auch schon ein Mars-Roboter getestet.

Bereits aus der Ferne sieht man die vier großen Teleskope auf dem 2635 Meter hohen Berg Cerro Paranal. Etwas tiefer liegt die Basisstation mit der phantastischen Residencia. Mitten in der Wüste enthält sie eine unterirdische Oase samt Swimming-Pool. Im Wohntrakt entfaltet sich eine Atmosphäre zwischen kontemplativem Kloster und ferner Marskolonie.

An den Teleskopen auf dem Gipfel sind das Heidelberger Max-Planck-Institut für Astronomie und die Heidelberger Sternwarte beteiligt. Aber die Planungen gehen längst weiter. In Sichtweite wird das European Extremely Large Telescope (E-ELT) für gut eine Milliarde Euro auf dem 3060 Meter hohen Cerro Armazones errichtet. Es soll ab 2024 das weltweit größte optische Teleskop sein.

Während sich diese Highlights im Norden befinden, führte eine Heidelberger Expedition in die so ganz andere Welt des Torres del Paine-Nationalparks in Patagonien nahe der Südspitze Chiles. Dort hatten Glaziologen 2004 beim Tyndall-Gletscher Skelettreste von Ichthyosauriern entdeckt, die wohl durch das Zurückweichen des patagonischen Eisfeldes freigelegt worden waren.

Die Fundstelle wurde 2007 von dem Heidelberger Geowissenschaftler Wolfgang Stinnesbeck mit chilenischen Kollegen aufgesucht. Die Ergebnisse belegen, dass es sich um die weltweit südlichsten und vollständigsten kreidezeitlichen Ichthyosaurier mit einem Alter von etwa 120 Millionen Jahren handelt. Lokalisiert wurden 15 nahezu komplette Skelette von erwachsenen und jungen Tieren. Das Ensemble stellt eine der bedeutendsten Fossilienfundstellen für marine Reptilien aus dem Grenzbereich zwischen Jura- und Kreidezeit dar.

Neben den naturwissenschaftlichen Vorhaben in exotischen Gegenden werden im Heidelberg Center aber auch die gesellschaftlichen und kulturellen Universen erforscht. So fand hier kürzlich eine internationale Tagung zu dem bedeutenden Heidelberger Juristen Gustav Radbruch statt, an der neben lateinamerikanischen Experten auch der deutsche Jurist und Autor Bernhard Schlink („Der Vorleser“) teilnahm. Radbruch war in der Weimarer Republik sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter sowie Reichsjustizminister gewesen und verkörperte nach 1945 das moralische Gewissen der deutschen Rechtswissenschaft. Aber es wurde auch klar, dass der Jurist spannenden Einfluss auf das Rechtswesen in Lateinamerika hatte.

In einen faszinierenden poetischen Kosmos taucht man dann beim Lesen der Gedichte des chilenischen Dichters Óscar Hahn ein, wie es in einer RNZ-Besprechung heißt. Denn der Anglist und Romanist Walter Eckel, Leiter des Heidelberg Centers, hat in zwei spanisch-deutschen Bänden Gedichte Hahns übertragen. Es handelt sich um die Titel „Liebe unter den Ruinen“ (2012) und „Der Regenpassagier“ (2013), die im Rimbaud Verlag Aachen erschienen sind.

Óscar Hahn gehört zu den wichtigsten Gegenwartslyrikern der spanischsprachigen Welt, in Chile erhielt er 2011 den Iberoamerikanischen Poesiepreis Pablo Neruda und 2012 den Nationalpreis. Seine Gedichte entführen in eine Welt auf einem dunklen Planeten, allerdings mit politischer Hintergrundstrahlung, wenn der Militärputsch vom 11. September 1973, die Pinochet-Diktatur oder auch das starke Erdbeben von 2010 anklingen.

Und nun erweitert Walter Eckel erneut die magische lateinamerikanische Welt der Poesie für den deutschen Leser. Denn jetzt hat er auch Gedichte des Cervantes-Preisträgers Juan Gelman (1930–2014) aus dem Nachbarland Argentinien übersetzt, die im September 2017 unter dem Titel „Leidland“ wiederum im Rimbaud Verlag erscheinen sollen. Gelman zählt zu den wichtigsten argentinischen Autoren nach Jorge Luis Borges.

Das Heidelberg Center Lateinamerika blüht

Der Leiter des Exzellenzzentrums in Santiago de Chile zur aktuellen Lage – Theaterintendant Holger Schultze wohnte dort

Von Walter Eckel

Walter Eckel. Foto: H. Vogt

Das Heidelberg Center Lateinamerika (HCLA), das größte der vier weltweit vom DAAD mit Mitteln des Auswärtigen Amtes geförderten Exzellenzzentren, erfreut sich nach wie vor bester Gesundheit. Auch wenn man in Santiago wegen der zahlreichen Waldbrände in der Umgebung seit einer Woche bei Temperaturen von über 30° keinen blauen Himmel gesehen hat.

Trotz der erschwerten Arbeitsbedingungen konnten die Zulassungsverfahren der Masterstudiengänge in Geo- und Umweltwissenschaften sowie im Internationalen Recht abgeschlossen werden. 31 Studienbewerber (Geo) und 26 (Jura) aus 14 Ländern wurden der Universität Heidelberg zur Zulassung empfohlen. Auffällig ist der Rückgang von Anfragen aus Mexiko, was auf den Wertverfall des mexikanischen Peso und auf die Verunsicherung der Mexikaner durch die Attacken des republikanischen Kandidaten und jetzigen US-Präsidenten Donald Trump zurückzuführen ist.

Neben der Durchführung der Masterstudiengänge in den Fächern Geo- und Umweltwissenschaften, Internationales Recht, Medizinische Informatik und Medizinische Physik wurden auch Zertifikatskurse und Summer Schools in diesen Fächern veranstaltet. Das Promotionsprogramm im Fach Astronomie wurde zusätzlich durch Aktivitäten in der Lehrerfortbildung ergänzt. Hochkarätige Wissenschaftsveranstaltungen wie das internationale Seminar zu Gustav Radbruch (vgl. RNZ vom 13. Dezember 2016) rundeten das Angebot ab. Die Akteure des inzwischen ausgelaufenen Promotionsprogramms im Fach Psychotherapie haben dieser Tage bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einen Vorantrag zu einem Internationalen Graduiertenkolleg eingereicht.

Das zweite Halbjahr 2016 stand im Zeichen von Akkreditierungen und Evaluierungen. Aus Heidelberg reiste eine fünfköpfige Delegation der Abteilung für Qualitätssicherung an, um zu überprüfen, ob die kooperativen Studiengänge den Qualitätskriterien der Universität Heidelberg genügen. Der DAAD entsandte eine Gutachterkommission mit dem Ziel, die Arbeit des Exzellenzzentrums in Forschung und Lehre zu evaluieren. Ein positives Ergebnis ist Voraussetzung für eine Fortsetzung der Förderung bis Juli 2019. Angesichts der stark gestiegenen Forschungsleistungen in den letzten Jahren sehen wir dem Bericht mit Zuversicht entgegen.

Das HCLA war auch 2016 Anlaufstelle hochrangiger Gäste. So statteten Vertreter mehrerer Ausschüsse des Deutschen Bundestages ihm Besuche ab. Bundespräsident Gauck zeigte sich anlässlich seines Staatsbesuches in Chile erfreut über die Präsenz der Universität Heidelberg in der chilenischen Hauptstadt. Das als Aparthotel betriebene Gästehaus war mit 90 Prozent Belegung bestens ausgelastet. Dort stieg auch der Intendant des Heidelberger Theaters und Orchesters Holger Schultze ab, der mit chilenischen Theatergruppen gemeinsame Inszenierungen für das iberoamerikanische Festival ¡Adelante! vorbereitete. Diese lobenswerte Initiative kann zukünftig mit der logistischen Unterstützung durch das HCLA rechnen.

Die Bewegung wird erforscht

Neues Zentrum an der Ruperto Carola

hv. Ein interdisziplinäres Zentrum für Bewegungsforschung hat mit Unterstützung der Carl-Zeiss-Stiftung am 1. Februar 2017 seine Arbeit an der Ruperto Carola aufgenommen. Für die neue Einrichtung stellt die Stiftung in ihrem Programm zur Förderung der Infrastruktur Mittel in Höhe von 800 000 Euro zur Verfügung, die für einen Zeitraum von vier Jahren bewilligt wurden.

Im Heidelberg Center for Motion Research werden Forscher mehrerer Fachgebiete, darunter Informatiker, Mathematiker, Physiker, Sportwissenschaftler, Psychologen, Physiologen und Altersmediziner, zusammenarbeiten. Es wird auch ein Labor zur Bewegungsmessung am Menschen und in technischen Systemen umfassen. Die Koordination übernimmt Prof. Katja Mombaur, die die Arbeitsgruppe Optimierung in Robotik und Biomechanik an der Universität leitet.

Die Arbeit des Zentrums geht von der Frage aus, was menschliche Bewegung so komplex macht. „Ihre Ausführung ist ein vielschichtiger hierarchischer Prozess, der zahlreiche mechanische und kognitive Komponenten umfasst. Auf bewusster Ebene nehmen wir unsere Umgebung wahr und entscheiden dann, auf welche Art und Weise wir unseren Körper fortbewegen wollen, was intuitiv in koordinierte Bewegungsabläufe umgesetzt wird“, so Mombaur. Diese Komplexität ist nicht vollständig verstanden. „Insbesondere die quantitative Beschreibung menschlicher Bewegung stellt nach wie vor eine Herausforderung dar.“ Mit der Einrichtung des neuen Zentrums wird daher ein Bewegungslabor aufgebaut, das mit Mess- und Aufzeichnungssystemen ausgestattet wird.

Zu den Forschungsthemen gehört neben den mathematischen und methodischen Grundlagen von Bewegungsstudien auch die Verbindung von Bewegung, Psyche, Kognition und Körper.

ⓘ **Info:** ww.uni-heidelberg.de/hcmr

Zurück in die Zukunft

Das Heidelberger Marsilius-Kolleg lud zur öffentlichen Vorlesung der Historikerin Elke Seefried in die Neue Aula ein

Von Isabelle Freymann

Elke Seefried. Foto: Alexander Müller

„Zukunft. Seit 1386.“ So lautet das Motto der Heidelberger Universität. Wie passend also, dass das Marsilius-Kolleg der Universität nun die interessierte Öffentlichkeit zu der Vorlesung „Zukünfte. Eine Geschichte der Zukunftsforschung seit 1945“ in die Neue Aula einlud.

Gehalten wurde der Vortrag von der renommierten Wissenschaftlerin Elke Seefried. Die Referentin, die seit 2014 Zweite Stellvertretende Direktorin des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin sowie Professorin für Neueste Geschichte an der Universität Augsburg ist, erklärte dem zahlreich erschienenen Publikum auf äußerst anschauliche Weise, wie Wissenschaftler in den vergangenen Jahrzehnten versucht haben, Perspektiven und Visionen für die nachfolgenden Zeiten zu entwickeln.

Es ist unbestreitbar, dass die Future Studies, wie der Engländer diese interdisziplinäre Wissenschaft auch gerne betitelt, auf dem Vormarsch sind. Denn zu Zeiten von Trump, Erdogan und Co. möchte unsere Gesellschaft doch zu gerne wissen, was noch auf sie zukommt.

Wer jedoch glaubt, es handele sich bei der Zukunftsforschung um bloße Prophetie, eine rein pseudowissenschaftliche Tätigkeit, der wurde von Seefried eines Besseren belehrt. „Tatsächlich avancierte der Begriff ‚Zukunft’ bereits in den 1950er und 1960er Jahren zu einer zentralen wissenschaftlichen und politischen Kategorie“, so die Historikerin. Durch den medialen Zukunfts-Boom und die politische Planungsbegeisterung erhielt die noch junge Zukunftsforschung in den westlichen Industrieländern verstärkt Aufmerksamkeit. Ihre eigentlichen Wurzeln finden sich jedoch in den Anfängen des Kalten Krieges, als man versuchte, längerfristige militärische Strategieentscheidungen zu entwickeln.

Somit unterlagen die Future Studies zunächst einem äußerst technischen sowie politischen Denken. Erst in den 70er Jahren kam es laut Seefried zu einer Ausdifferenzierung und elementaren Erneuerung der Wissenschaft, da man den Nutzen erfahrungswissenschaftlicher Prognostik aufgrund der Öl- und Wirtschaftskrisen stark hinterfragte. Das Technikparadigma der Zukunftsforschung brach, und eine neue Orientierung am menschlichen Subjekt wuchs: Die kritische Futurologie war geboren.

Im Anschluss an den einstündigen Vortrag wurde Elke Seefried unter großem Beifall von Bernd Schneidmüller, dem Direktor des Kollegs, die Marsilius-Medaille überreicht. Mit dieser interdisziplinären Veranstaltung ist es dem Kolleg einmal mehr gelungen, die Bedeutung des Austausches und der Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen hervorzuheben.

ⓘ **Info:** Einen Einblick in die Geschichte der Zukunftsforschung liefert Seefrieds Publikation „Zukünfte. Aufstiege und Krise der Zukunftsforschung 1945–1980“. Verlag Walter de Gruyter Berlin. 585 S., 49,95 Euro.